

Porträt

Englisch: Portrait

KAMERA

Bildkomposition, die Gesicht oder Oberkörper einer Person frontal oder leicht gedreht erfasst — Fokus liegt auf Mimik, Augen, Ausdruck. Klassische Einstellungsgröße für Interview, Drama, Nahaufnahme.

Das Porträt am Set: Eine Person sitzt oder steht vor der Kamera, und die Aufgabe besteht darin, das Gesicht so zu erfassen, dass jede Regung sichtbar wird. Nicht zufällig, sondern bewusst komponiert. Der Bildausschnitt reicht vom Kopf bis etwa zur Brustkorbmitte, manchmal tiefer bis zur Taille. Die Kamera steht frontal oder mit leichtem Winkel (etwa 15–30 Grad zur Seite) — genau dort, wo Augenkontakt entsteht, ohne dass es starr wirkt. Das Gesicht ist der Leuchtturm des Bildes; alles andere ist Rahmen. Praktisch bedeutet das: Licht wird zum entscheidenden Werkzeug. Frontal-, Seitenlicht oder klassische Drei-Punkt-Ausleuchtung betonen die Augen und schaffen gleichzeitig Volumen in den Wangen. Ein Porträt verträgt keine Flachheit. Die Schärfentiefe ist eng — Augen scharf, Ohren können bereits anfangen weich zu werden. Bei 50 mm auf Super35 und Blende 2.8 bleibt gerade genug Spielraum, um auch leichte Kopfbewegungen abzufangen, ohne dass der Fokus komplett davonläuft. Manche DP's arbeiten hier bewusst knapper (Blende 4–5.6), um mehr Kontrolle zu haben, wenn der Darsteller nervös ist. Das Porträt ist das Handwerk-Standard-Tool für Interviews, Befragungsszenen und emotionale Close-ups. Im Dokumentarischen läuft diese Einstellung oft 90 Minuten am Stück; im dramatischen Film verstärkt sie Entscheidungsmomente — die Sekunde, in der jemand begreift, dass alles anders wird. Die Kamera-Position ist niemals willkürlich: Der Blickwinkel von unten macht dominant oder verletzlich, je nach Licht. Von oben wirkt verletzlich, introspektiv. Auf Augenhöhe — neutral, ehrlich. Häufiger Fehler: Porträts werden zu statisch gemacht. Eine subtile Zoom-Fahrt (25 mm auf 35 mm über 10 Sekunden) kann Spannung aufbauen, ohne aufdringlich zu sein. Oder ein minimaler Push-in während einer Monolog-Phrase — zwei, drei Zentimeter. Das ist kein Trick; das ist Rhythmus. Auch die Hintergrund-Unschärfe verdient Aufmerksamkeit — ein hauchscharfer Hintergrund lenkt ab, ein komplett diffuser wirkt manchmal zu sehr nach Portraitfotografie. Leichte geometrische Struktur oder Farbnuance im Bokeh kann helfen. Das Porträt lebt von Geduld und Präzision: Der Fokus liegt auf dem inneren Augenwinkel (nicht der Nasenspitze), die Belichtung wird auf die Wangenknochen eingestellt, dann heißt es warten. Der beste Moment kommt, wenn der Darsteller aufhört zu spielen.